

Einige Einzelheiten über das Brutpaar 1977 vom Hof Kätsch, einem mittelgroßen Bauernhof: Am 21. April traf das Paar gemeinsam im Kuhstall ein. Das ♀ war unberingt, das ♂ trug den Ring A 291705; ich hatte es am 13.6.1976 als Nestling 1,4 km westlich vom jetzigen Brutort entfernt beringt. Die Beringung des ♀ gelang mir nicht, doch war während der ganzen Brutzeit stets nur ein ♀ am Nest oder abends im Kuhstall anzutreffen. Im übrigen nistete auf dem Hof Kätsch nur dieses eine Rauchschnalbenpaar. Die Nestlinge der ersten Brut beringte ich im Alter von 11 Tagen am 5. Juni, die der zweiten Brut im Alter von 14–15 Tagen am 22. Juli und die der dritten Brut mit 13–15 Tagen am 4. September. Nach dem Ausfliegen am 13. September waren sie mindestens bis zum 18. noch zusammen mit den Altvögeln anwesend. Sämtliche drei Bruten fanden im selben Nest statt. Seit dem Umbau des Stalles vor vier Jahren ist dies das einzige noch vorhandene Naturnest. Die erfolgreiche Aufzucht von 16 Jungen war begünstigt durch das ideale Wetter während der gesamten Brutperiode. 1977 gab es mindestens fünf Brutpaare mit 10 Jungen und zwei Paare mit 11 Jungen, die in zwei Bruten aufgezogen wurden.

1978 wurden im gleichen Nest wie 1977 wiederum drei Bruten mit insgesamt 16 Jungen flügge. Die Altvögel waren aber nicht mehr dieselben. Am 26. Mai kontrollierte ich das ♀ mit dem Ring A 278008. Ich hatte es 1975 im gleichen Nest als Brutvogel beringt; es brachte damals (mit anderem ♂) in zwei Bruten 7 Junge auf. Seinen neuen Partner mit Ring A 313487 konnte ich am 30. August kontrollieren. Dieses ♂ ist von mir am 16. Juli 1977 als Nestling in Rümlang beringt worden, 1,3 km westlich vom neuen Standort. Bei beiden ♂, die an der Aufzucht von 16 Jungen beteiligt waren, handelte es sich also um einjährige Vögel. Das ♀ von 1978 war hingegen mindestens vier Jahre alt, während das Alter desjenigen von 1977 nicht bekannt ist.

JOSEF MUFF, Rümlang

Erste Wiesenpieperbrut auf der Thuner Allmend — Der Wiesenpieper *Anthus pratensis* ist auf der Thuner Allmend BE ein regelmäßiger Durchzügler. So beobachteten wir auch im Frühjahr 1978 einen im Kanmen diebenden Durchzug. Noch am 22. April stellte V. Feller 2 Exemplare auf der Allmend fest. Am 26. Mai beobachtete er jedoch zwei Altvögel mit Futter, was H. Schmid am 28. Mai bestätigen konnte, nachdem er einen ruttertragenden und einen singenden Wiesenpieper festgestellt hatte. Eine Woche später, also am 4. Juni, suchten wir die Thuner Allmend gemeinsam auf und konnten wiederum zwei Altvögel beobachten, die intensiv fütterten. Auch am Nachmittag des gleichen Tages war die Situation unverändert. Am 11. Juni war T. Steuri allein auf der Thuner Allmend und vernahm den Ruf eines Wiesenpiepers, konnte ihn jedoch nicht lokalisieren. Dies stellte die letzte Wahrnehmung dar. Da wir auf die Suche von Nestern prinzipiell verzichten, unterließen wir es auch hier. So können wir denn auch keine Angaben über die Jungenanzahl machen. Der Brutplatz auf der als militärischer Übungsplatz bekannten Thuner Allmend lag etwas abseits des eigentlichen Panzerübungsgeländes in einer feuchten, ungenutzten Wiese. Das Futter für die Jungen hielten sich die Altvögel meist auf der angrenzenden, landwirtschaftlich genutzten Heuwiese. Von dort zurückkehrend, rüttelten sie zuerst kurz über der näheren Nestumgebung und ließen sich dann ins Gras fallen. Der Abflug erfolgte fast immer mit den charakteristischen «isst»-Rufen. Nur wenig entfernt brüteten in ähnlichen Biotopen 1977 ein Paar und 1978 zwei Paar Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*.

THOMAS STEURI, Leisigen, VIKTOR FELLER, Spiez, und HANS SCHMID, Spiez

Rotrückenvürger nistet auf einem Birnbaum. — Letzten Sommer nistete ein Rotrückenvürgerpaar *Lanius collurio* ganz nach Rotkopfvürgerart auf Wiler (750 m ü.M.) bei Innertkirchen BE in der Wipfelpartie eines Birnbaumes.

Als Nestplatz wurde eine Astgabel im obersten Teil (6,8 m über Boden) eines alten «Schweizerhosen»-Birnbäumchen gewählt. Der Baum befindet sich in der Nähe des Wohnhauses von Familie Kehrli-Zenger, 14 m von der Scheune und 10,5 m von einer Straße entfernt. Die nächste Hecke liegt ungefähr 70 m vom Nestort entfernt. Am 4. Juni 1978 war das Nest fertig gebaut. Am 10. Juni wurde mit der Bebrütung der Eier begonnen. Schlüpftag war der 25. Juni. Am 29. Juni erlaubten wir uns die erste Nestkontrolle und fanden fünf etwa vier Tage alte Jungwürger vor. Am 3. Juli wurde das Nest in der Morgenfrühe von Eichelhähern oder Rabenkrähen ausgeraubt. Zurück blieb einzig ein Futterballen. Das Überhandnehmen der Rabenvögel in der Nähe der Häuser und Hofstätten ist nach den Erfahrungen von H. L. bestimmt einer der Gründe der sehr starken Abnahme der Rotkopfwürger *Lanius senator*, deren Nester sehr plünderungsgefährdet sind. Am 6. Juli sah F.K.-Z. das Würger-♀ mit Nistmaterial zu den höher gelegenen Gebüschgruppen fliegen. Ob die Ersatzbrut gelang, ist unbekannt. – Daß Rotrückengewürger mitunter auf Bäumen nisten, und zwar bis 12 m hoch, geht auch aus den Angaben von Chessex & Ribaut (in Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz) hervor.

HANS LANZ, Meiringen, und FRIEDA KEHRLI-ZENGER, Innertkirchen

Aufnahme kleiner Steinchen durch Fichtenkreuzschnäbel und Birkenzeisige. — Auf einem sandigen Natursträßchen in der Talebene bei Samedan GR (1710 m ü.M.) beobachtete ich am 11. September 1975 einige Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra*, die an einer Regenpfütze tranken und darin badeten. In der Nähe dieser Pfütze saßen einige Kreuzschnäbel, die etwas vom Boden aufklaubten und sich von Zeit zu Zeit, relativ schwerfällig hüpfend, fortbewegten. Erst vermutete ich, sie würden hier Sämereien finden. Doch aus der Nähe, vom Auto aus, war deutlich zu sehen, daß sie – namentlich von kleinen Buckeln auf der Straße – Sandkörnlein aufnahmen. Auch schien es, daß sie sorgfältig auswählten, bevor sie die – soweit festgestellt – etwa 1 mm großen, hellen kieselartigen Steinchen aufklaubten. Im Wäldchen, das sich beidseitig des Sträßchens ausdehnt und vorwiegend aus zapfentragenden Bergföhren besteht, hielten sich viele Fichtenkreuzschnäbel auf. Während der Beobachtungszeit von 11.00–11.15 h waren wechselnd stets etwa vier bis acht Individuen auf dem Sträßchen, um dort zu baden, zu trinken oder Steinchen aufzulesen. Dabei waren etwa gleichviel adulte Vögel beider Geschlechter beteiligt. Hin und wieder mischten sich auch einzelne Birkenzeisige *Carduelis flammea* unter die Kreuzschnäbel, tranken Wasser und fraßen ebenfalls kleine Steinchen.

Vom Kreuzschnäbel ist bekannt, daß er zur Deckung seines Mineralstoffbedarfs unter anderem salpetrigen Mörtel von Mauerwerk aufnimmt (vgl. R. Hauri und U. Glutz in «Die Brutvögel der Schweiz» 1962). Im hier beschriebenen Fall ist aber anzunehmen, daß die Sandkörnchen von den Kreuzschnäbeln und Birkenzeisigen als Magensteine (Grit), die zur Zerkleinerung der Nahrung dienen, gesammelt wurden.

WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

LITERATUR

LINDNER, A. (1977): *Die Waldbühner*. Paul Parey, Hamburg und Berlin. 148 Seiten, 51 Abb., DM 58.– (Leinen).

Die vorliegende monographische Bearbeitung unserer vier Rauhfußhuhnarten (Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Alpenschneehuhn) bezweckt vor allem eine Vermittlung von Grundlagen für ein besseres Verständnis der Ansprüche einer Vogelgruppe, die aus verschiedenen Gründen zum Teil rückläufige Bestandstendenzen aufweist. Das Buch richtet sich an Jäger, Naturfreunde und Vogelkundler, bei denen es wegen seiner Handlichkeit eine größere Verbreitung finden dürfte. Die Bearbeitung der einzelnen Arten